

Ein wichtiger Hinweis: Die Bewertungen sind die Meckern. Sie wollen sich einmal Luft verschaffen, zu Gehör kommen. Mal sagen, was Sache ist. „Mir zu dunkel“, heißt es von Marko W. über die Marktkirche in Hannover, der gleich noch einen Benimmkurs für das Personal empfiehlt und sich beschwert, dass er keine Kerze für

ne gibt Local Guide Josef F. der Kirche in Keitum auf Sylt. Die Begründung: „war geschlossen“. Wortreicher lässt sich Tobias M. über St. Johannis auf Föhr aus, ihm ist vor allem der gedruckte Kirchenführer ein Dorn im Auge. Der bestehe zu „85% aus Fließtext in sehr kleiner Schriftgröße“. Die Bil-

schneidet die Kirche. Wenigstens ehrlich sagt: „Zu religiösen Gebäuden habe ich keine Meinung.“ Warum er oder sie das allerdings schreiben musste, erschließt sich nicht. Allerdings gibt es auch unter Artikeln in Onlinemedien oft genug den Kommentar „interessiert mich nicht“.

achtungen im Keitumer Kirchenführer. „Imposante, kleine, beeindruckende Seemannskirche an der Ostsee. Hier verbirgt sich eine spannende Geschichte“, heißt es über die Seemannskirche in Pre-row. Wer möchte da nicht einmal hineinschauen.

Quartier steckt. Wir blicken voller Zuversicht und Vorfreude auf eine Zukunft, in der dieser Ort Heimat, Unterstützung und Inspiration für viele Menschen sein wird, und freuen uns auf alles, was hier wachsen und entstehen wird.“

EZ Nr. 26
22.06.25

Nicht fremd fühlen im fremden Land

Seit 15 Jahren setzt „Hamburger* mit Herz“ auf gelingende Integration

Hamburg. „Wenn sich jemand in einem fremden Land nicht fremd fühlt, das ist für mich Integration“, sagt der 27-jährige Amin F. aus Afghanistan. Vor zweieinhalb Jahren ist er nach Deutschland gekommen, lebt in Hamburg. Als Informantiker hat er für Integration auch einen passenden Vergleich: „Wenn eine Kamera in ein Handy integriert ist, ist sie ein Teil davon und fühlt sich nicht extra.“ Sie gehört dazu, ganz selbstverständlich. Seit Februar 2025 hat er einen festen Job im Bereich Digitalisierung. Nebenbei hat er Deutschkurse besucht und beherrscht die Sprache innerhalb kurzer Zeit.

Die gelungene Integration hat er dem Verein „Hamburger* mit Herz“ zu verdanken. Seit 15 Jahren setzt der Verein sich für die Integration geflüchteter Menschen in

Hamburg ein. Das Konzept basiert auf einem Mentoring-Programm mit dem Schwerpunkt Sprachintegration und Vermittlung in Unterkünfte. „Ehrenamtliche Mentoren helfen den Geflüchteten dabei, hier Fuß zu fassen“, sagt Katrin John, ehrenamtliches Vorstandsmitglied und seit der Gründung dabei.

Seit etwa zehn Jahren ist das Mentoring-Programm Hauptprojekt des Vereins. Mittlerweile gibt es 170 aktive sogenannte Mentoring-Tandems aus einem Ehrenamtlichen und einem Geflüchteten. „Wir haben auch Mentoren und Mentis, die sich teilweise schon seit 2017 kennen“, berichtet John. Aus der Paarung habe sich eine freundschaftliche Beziehung entwickelt, die immer noch bestehe.

Seit zehn Jahren hat der Verein seine Räumlichkeiten in der Kir-

wenn Ehrenamtliche eigene Vorschläge wie einen Computerkurs, Yoga oder Stadtführungen anbieten möchten, sei das gern gesehen.

Einer der Ehrenamtlichen ist Jens Brelle. Er ist Mentor einer ganzen Familie, die 2016 nach Deutschland kam. Er war länger auf der Suche nach einem Ehrenamt, der Verein „Hamburger* mit Herz“ habe ihn von Anfang an durch seine sympathischen, offenen Mitglieder überzeugt. „Wir sind ja alle Menschen mit verschiedenen Barrieren, und ich helfe Menschen dabei, diese Barrieren zu überwinden“, fasst Brelle seine Definition von gelingender Integration zusammen. Das Programm des Vereins stehe im Namen, sagt er: „Es erfüllt mein Herz mit Freude, der Familie zu helfen. Deswegen mache ich dieses Ehrenamt.“



Jens Brelle, Katrin John und Amin F. beim Sommerfest des Vereins.

Im Juni hat der Verein mit einem großen Sommerfest auf dem Kirchplatz vor St. Markus sein 15-jähriges Bestehen gefeiert. Etwa 300 Gäste haben mitgefeiert, darunter Engagierte im Verein, Geflüchtete, Politiker und Bewohner des Stadtteils. Denn auch das ist Teil der Arbeit: Vernetzung aller Akteure. Der Kirchplatz war gut besucht, es gab Kaffee, Kuchen und Programm auf der Bühne.

Darunter eine Podiumsdiskussion zum Thema „So gelingt Integration“, bei der Amin F. und Shaim B., zwei Geflüchtete aus Afghanistan, von ihrer Ankunft und dem Willkommen in Hamburg berichtet haben. Wie Integration funktioniert, davon konnten sich die Zuschauenden anhand ihrer Erfahrungsberichte selbst ein Bild machen.